

# Für einen Mythos keine Basis

An der jüngst erschienenen kommentierten Ausgabe von Hitlers „Mein Kampf“ arbeitete auch ein in Sonneberg aufgewachsener Wissenschaftler mit: Biologie-Historiker und -Didaktiker Professor Uwe Hoßfeld.

Von Stefan Löffler und Axel Burckhardt

**Sonneberg** – Es gibt nur wenige Bücher, um die so ein Wirbel gemacht wurde und wird wie um Adolf Hitlers „Mein Kampf“. Das 1924 während seiner Festungshaft in Landsberg (Bayern) verfasste und zunächst von der Öffentlichkeit weitgehend unbeachtete „Bekenntnisbuch“ des späteren Diktators ist seit Jahresbeginn wieder zur Veröffentlichung frei gegeben. Den Anfang macht eine kommentierte Ausgabe des Instituts für Zeitgeschichte (München). Im Gegensatz zu vielen, seit Jahrzehnten im Netz kursierenden Publikationen von „Mein Kampf“ beziehungsweise den Originalausgaben aus Antiquariaten und Bibliotheken, bietet die neue kritische Edition – auf keiner Seite – reinen Hitler-Text. Stets ist dieser mit Anmerkungen, Erläuterungen und Korrekturen versehen. „Das ehrgeizige Unternehmen reagiert auf eine geschichtspolitische Herausforderung, indem es Grundlagenforschung darbietet“, kommentiert die Süddeutsche Zeitung die Neuauflage durch das Institut für Zeitgeschichte.

## Für Thema prädestiniert

Und so haben auch zahlreiche Wissenschaftler aus den unterschiedlichsten Forschungsbereichen daran mitgewirkt, auch der in Sonneberg aufgewachsene Biologie-Historiker und -Didaktiker Professor Uwe Hoßfeld. Antisemiten, Wirtköpfe und Rassenhygieniker haben Hitler beim Verfassen seines Werkes beeinflusst. Und speziell mit letztgenannten hat sich Hoßfeld bereits seit Jahrzehnten akademisch ausein-



Professor Uwe Hoßfeld von der FSU Jena war an der Erarbeitung der jüngsten kommentierten Ausgabe von Hitlers „Mein Kampf“ beteiligt. Sein Kommentar zum Urtext: Primitive Sprache und demagogisch missbrauchte Halbwahrheiten. „Man muss sich zwingen, dieses Werk zu lesen. Es macht Kopfschmerzen.“ *F: Jürgen Scheere*

der gesetzt. Eines seiner Schwerpunkt-Forschungsfelder ist die Geschichte der Friedrich-Schiller-Universität Jena während des Dritten Reiches. Der außerplanmäßige Professor für Didaktik der Biologie an der FSU hat sich schon in den 1990er Jahren intensiv mit den unheilvollen Entwicklungen an der Uni in den 30er Jahren auseinandergesetzt. Damals waren seriöse Forscher gegen zweifelhafte Rasse-Spezialisten ausgetauscht worden. Nun wirkte er an einer kommentierten Ausgabe von „Mein Kampf“ mit. Hoßfeld gehört zu den externen Mitarbeitern, die diese Neuauflage mit kommentierten. Dabei übernahm er den biologisch-humangenetischen Teil. Das Lesen von „Mein Kampf“ habe ihm

Kopfschmerzen verursacht, sagt Hoßfeld. „Lange Passagen sind in einer überaus primitiven Sprache verfasst, die aber die Weltanschauung Hitlers wiedergibt“, so der Sonneberger. Klar trete zudem die unheilswangere Demagogie des Verfassers zutage: „Hitlers Aussagen enthalten in vielen Passagen einen Kern Wahrheit, manchmal auch Halbwahrheiten, die er dann entsprechend nach seinen Vorstellungen zugespielt und überhöht hat“, sagt er.

„Mein Kampf“ erschien zuerst 1925. Das Buch, von dem es später einen zweiten Band gab, wurde millionenfach verkauft und vergeben. Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs kam es auf den Index. Die US-Amerikaner übertrugen die Rechte am Buch an Bayern, weil Hitlers letzter Wohnort im Freistaat lag.

## Entmystifiziert

Der Text von „Mein Kampf“ war schon bisher problemlos zu finden. Die Mär, dass er von den Regierenden Interessierten vorenthalten werde, zieht nicht. „Wer es lesen will, kann es sich schon lange ohne große Mühe besorgen“, konstatiert Prof. Hoßfeld. Mit wenigen Mausklicks sei heutzutage der Text im Internet zu finden. Es gebe ihn zudem auch in zahlreichen Ausgaben in anderen Sprachen.

Mit der kommentierten Ausgabe des Instituts für Zeitgeschichte – die durchaus nicht unumstritten ist –

werde Hitlers Text entmystifiziert, so Hoßfeld. Er selbst kommentierte Textabschnitte zu Themenbereichen wie „Rassentheorie“, „Anthropologie“, „Biologie“, „Eugenik“ und „Humangenetik“.

Kommentieren heißt in dem Fall konkret, dass die Bedeutung der Begriffe/der Sätze et cetera zur Entstehungszeit des Buches erläutert wird, ergänzt durch ihre heutige Bedeutung. Der politisch interessierte Leser könne so den Originaltext Hitlers lesen und zugleich in seinen geschichtlichen Kontext einordnen.

Von einem „Faszinosum Mein Kampf“ könne nur sprechen, wer das Machwerk nicht gelesen hat, sagt Hoßfeld überzeugt. Der Text habe nicht das Zeug für einen Mythos.

Allerdings plädiert Hoßfeld dafür, die kommentierte Variante im Unterricht einzusetzen, allerdings gezielt: „Natürlich sollte es von Fachlehrern nicht als Gesamtausgabe, sondern ausschnittsweise – zu bestimmten Themen – eingesetzt werden, etwa im Geschichts-, Ethik- oder Biologie-Unterricht“, meint der Biologie-Didaktiker.

## Professor Uwe Hoßfeld – Biografisches

1966 in Bad Liebenstein geboren; aufgewachsen in Sonneberg, dort auch Schulbesuch und Abitur; 1988 bis 1994 Studium der Biologie, Wissenschaftsgeschichte, Sportwissenschaft, Erziehungswissenschaft und Indonesistik (Indonesienkunde); 1993 bis 1995 Referendariat; 1993 Erstes Staatsexamen; 1994 Magister Artium für Geschichte der Naturwissenschaften und Biologie; 1995 Zweites Staatsexamen; 1996 Promotion zum Dr. rer. nat. an der Biologisch-Pharmazeutischen Fakultät der Friedrich-Schiller-Universität (FSU) Jena; 1996/97 Stipendiat am Lehrstuhl für Ethik in den Biowissenschaften in Tübingen und am Institut für Wissenschaftsgeschichte in Göttingen; 1998-2000 wissenschaftlicher Mitarbeiter beim DFG-Projekt

„Erschließung der Korrespondenz Ernst Haeckels“ der FSU; 2000-2002 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Ernst-Haeckel-Haus Jena; seit 2002 wissenschaftlicher Assistent in der Senatskommission „Aufarbeitung der Jenaer Universitätsgeschichte im 20. Jahrhundert“; 2003 Habilitation für das Fach „Geschichte der Naturwissenschaften“; seit 2006/07: Leiter der AG Biologiedidaktik der FSU; seit 2009: außerplanmäßiger Professor für Didaktik der Biologie; seit 2013: Leiter eines Labors für Wissenschaftsforschung an der Nationalen Forschungsuniversität für Informationstechnologie, Mechanik und Optik in St. Petersburg. 2012 vom Institut für Zeitgeschichte (München) zur Mitarbeit an der kritischen Edition von „Mein Kampf“ gewonnen.



Hier sind – im Institut für Zeitgeschichte (München) – verschiedene Ausgaben von Hitlers Schrift „Mein Kampf“ mit seinem Portrait zu sehen. *Foto: Balk/dpa*